Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 269. **Freitag den 16. November 1894.** **XII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Für die Vorlage betreffend die Abwehr von Umsturzbestrebungen ist die kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung beim Bundesrathe ertheilt worden. Die Nachricht, daß die Vorlage bereits von einigen Tagen dem Bundesrathe zugegangen sei, war somit verfrüht.

Dem Vernehmen des „Hamb. Korr." nach werden im nächstjährigen Marineetat als erste Rate für einen Kreuzer I. Klasse („Ersatz Leipzig") eine Million Mark und für drei Kreuzer III. Klasse („K", „L" und „Ersatz Freya") je zwei Millionen Mark, insgesammt mithin sieben Millionen Mark gefordert werden.

Die „Kreuzzeitung" beschäftigt sich gleichfalls mit der Stellung des Centrums unter Caprivi und der von nun an von ihm zu erwartenden Politik. Angesichts dessen, daß verschiedene ultramontane Blätter, wie das „Westfäl. Volksbl." und die „Köln. Volksztg.", sich mit agrarischen Fragen zu beschäftigen beginnen, meint das Blatt: „Wenn im Centrum die agrarische Bewegung bisher gewaltsam niedergedrückt wurde, so geschah das nach unserer Ansicht hauptsächlich aus dem Grunde, um den Grafen Caprivi im Amte zu erhalten. Der frühere Reichskanzler hatte den Herren vom Centrum die Zusicherung gegeben, daß er niemals die Katholiken „verfolgen" werde, und man wußte, daß er sein Wort halten werde. In Anbetracht des Umstandes, daß die Centrumsblätter selbst zugeben, die Partei hätte vom Grafen Caprivi in ihren Hauptforderungen — Durchführung der „Parität" und Aufhebung des Jesuitengesetzes — nichts erreicht, muß man gestehen, daß Graf Caprivi die Unterstützung des Centrums ziemlich „billig" erlangt hat. Er hat nur eines gethan, worauf das Centrum großen Werth legt, indem er in der Polenfrage den Kurs änderte. Jetzt, wo er unwiederbringlich fort ist, regen sich auch im Centrum die agrarischen Wünsche." Am Schlusse bemerkt das Blatt: „Wenn man dieses alles zusammenfaßt, so scheint es, als ob jetzt auch im Centrum das Eis zu brechen anfängt. Eine Politik, welche diese Anfänge einer besseren Erkenntniß klug benutzt, vermag sie sicherlich fruchtbringend zu gestalten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." empfiehlt in einem hochoffiziösen Leitartikel der „Kreuzztg.", die Gegensätze zwischen der konservativen Partei und dem Centrum durch eine gegenwärtig besonders unzeitgemäße Polemik nicht noch mehr zu verschärfen. Das offiziöse Blatt bemerkt u. a.: „Im Sommer ist gelegentlich eine aus konservativen, politisch hervorragenden Kreisen stammende Auslassung in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht, in der es als Ziel der ultramontanen Politik hingestellt wurde, das Centrum an Stelle der konservativen Partei, in die Position als erste Stütze der Regierung zu bringen, natürlich in der Voraussetzung, daß die „Stütze" in steigendem Maße Einfluß auf die Regierung gewinne. Der Beweis wurde mit dem evidenten Interesse des Ultramontanismus geführt; es wurde auch darauf hingewiesen, daß das Centrum seit Jahren diejenige Richtung in der konservativen Partei, die die Pflege guter Beziehungen zur Regierung als grundsätzliche Pflicht behandelt, mit leidenschaftlicher Heftigkeit bekämpft, ihre Widersacher in der Partei dagegen nach Kräften unterstützt hat, bis der schließliche Sieg letzterer Richtung die Regierung zwang, andere Anlehnungen zu suchen, unter denen des Centrum naturgemäß infolge seiner numerischen Stärke in erster Linie in Betracht kam. Seit jener Zeit hat sich nun in der Haltung der „Kreuzztg." gegenüber dem Centrum ein bemerkenswerther Wechsel vollzogen. Das genannte einflußreiche Blatt der konservativen Partei hält dem Centrum ein Mal über das andere seinen „Mangel an nationaler Gesinnung" mit einer Schärfe vor, wie sie in den früheren Helldorff'schen Organen kaum erreicht ist. Freilich ist es der „Kreuzztg." noch nicht gelungen, durch diese scheinbar sehr bestimmten Erklärungen das Mißtrauen, das sie durch ihr früheres beständiges Hinüberdrängen nach dem Centrum hervorgerufen hat, in dem ihr gegnerisch gegenüberstehenden Kreisen ihrer Partei völlig zu entkräften. Der „Kreuzztg.", meint das offiziöse Blatt, füge man nach der Geschichte der letzten Jahre gewiß kein Unrecht zu mit der Annahme, daß sie als Wirkung des Drucks der Nothwendigkeit, die Dienste des Centrums hinter die Finanzpolitik zu bringen, die Basis für eine prinzipiell bedeutsame und erfolgreiche Korporation mit dem Centrum im Landtage zu gewinnen hoffe, bei der sich der wahre Werth ihrer gegenwärtigen Wortgefechte mit dieser Partei als Null herausstellen würde. Wir haben diese Auffassungen für interessant genug gehalten, um sie zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Wir selbst möchten freilich empfehlen, in konservativen Kreisen des Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß das Centrum zwar bei der letzten Militärvorlage allerdings einen bedauerlichen Kurs gesteuert, im übrigen aber in den unser Volk tief aufwühlenden Bewegungen der letzten Jahre sich durch eine besonnene Haltung zweifellose Verdienste erworben hat. Und wo man einen bedenklichen Fortschritt des Gesammteinflusses des Centrums in Deutschland wahrzunehmen glaubt, da sollte man es als das sicherste Mittel, einen Ausgleich herzustellen, erkennen, wenn man der Regierung dieselbe Stütze gegen Einseitigkeiten und Unbesonnenheiten bietet.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Herr v. Koscielski scheint sich die Gunst des deutschen Kaisers, von der er vielfache Beweise erhalten hatte, durch seine Lemberger Tischrede gänzlich verscherzt zu haben. Wenigstens wird aus Posen gemeldet, daß dem polnischen Blatte „Goniec Wilkopolski" zufolge von Koscielski vor einiger Zeit beim Kaiser um eine Audienz nachgesucht habe, dieselbe ihm jedoch nicht gewährt worden sei.

Herr Eugen Richter hat vor kurzem seine freisinnigen „Hochburgen" in Niederschlesien inspizirt. Daß er dieses persönlich zu thun für nöthig erachtet, während er früher nur einen seiner Getreuen mit dieser Mission betraute, ist auch ein Zeichen der Zeit. Zu Sagan hielt der Chef der Volkspartei einen „fünfviertelstündigen" Vortrag, der natürlich nur aus Ausschnitten aus der „Freisinnigen Zeitung" zusammengesetzt war und darum den Zuhörern nichts neues brachte. Zu Liegnitz stellte er die Versammlung auf eine noch härtere Probe. Dort sprach er nämlich an demselben Vortrage volle 1½ Stunde. Das Thema lautete: Ministerkrisis, Steuervorlagen, Umsturzvorlage. Die Tonart, in der Herr Eugen Richter sich hören ließ, soll eine etwas melancholisch gestimmte gewesen sein; doch hat seine Ankündigung, den „neuen Männern" um jeden Preis zu opponiren, an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig gelassen. Wie wir aus Lokalzeitungen ersehen, ließ der Zulauf zu den Richter-Versammlungen manches zu wünschen übrig. Wäre der Generalgewaltige lediglich auf seinen Parteianhang angewiesen gewesen, so hätte es windig ausgesehen. Von verschiedenen Seiten hörte man schließlich die Erleichterungsseufzer: „Jetzt opponirt er wieder; Gott sei Dank!"

In der Dienstags-Sitzung der französischen Deputirtenkammer wurde der Kredit von 120 000 Franks für die parlamentarische Repräsentation Frankreichs bei der Beerdigung des Kaisers Alexander von Rußland mit 502 gegen 18 Stimmen ohne Debatte bewilligt.

Mit großem Aufwande von Beredsamkeit führte am Dienstag der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, die Sache der Madagaskar-Expedition vor der französischen Deputirtenkammer vor, wobei Herr Hanotaux sich in seinen Darstellungen von dem Gedanken leiten ließ, die politische Lage Europas sei so geartet, daß Frankreich sich unbedenklich in eine überseeische Expedition engagiren könne. Besonderen Nachdruck legte Redner auch auf den Umstand, daß Frankreich auf Madagaskar vollständige Aktionsfreiheit habe und eine fremde Intervention ausgeschlossen sei. Die Erklärungen des Redners fanden allseitigen Beifall. — Der französische Ministerrath beschloß in der Dienstags-Sitzung, dem Kriegsministerium eventuell die Leitung der Operationen auf Madagaskar anzuvertrauen. General Duchesne, Oberbefehlshaber der in Belfort stehenden Division, würde die Operation leiten.

Zur Leichenfeier Alexander III. wird des weiteren aus Petersburg gemeldet: Als der Wagen mit der Leiche des Kaisers Alexander gegen 1½ Uhr Nachmittag an der Peter Pauls-Kathedrale eintraf, wurde der Sarg dem Ceremonial gemäß durch das Mittelthor der Kirche nach dem Katafalk unter dem Monomach-Baldachin gebracht. Rund herum wurden die russischen und ausländischen Orden des Kaisers Alexander, die Krone, das Scepter, das Reichsschwert, der Reichsapfel und eine Anzahl kleinerer Kronen aufgestellt. Rechts von der Estrade nahmen der Kaiser und die hohen Gäste, links davon die Botschafter, die übrigen Diplomaten, die Suite und die Minister Platz. Nach beendetem Gottesdienst wurde der Sargdeckel aufgehoben und das milde Antlitz des Zaren wurde sichtbar. Der Sarg bleibt nunmehr für das Publikum geöffnet. — Nach der Messe fuhren die kaiserlichen Herrschaften über die Alexanderbrücke nach dem Anitschkow-Palais, wo der Kaiser, die Kaiserin-

---

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Seine Unterhaltung mit dem ärztlichen Leiter des Krankenhauses hatte sich natürlich um nichts Anderes bewegt, als um die Zugentgleisung von Ragosewo.

„Und über die Ursache der Katastrophe konnte noch immer nichts Bestimmtes ermittelt werden?" fragte er, als ihm seine Erkundigungen nach der Zahl der Todten und Verwundeten beantwortet worden war.

Der Direktor schüttelte verneinend den Kopf.

„Wie ich höre, ist die Untersuchung bereits als vollkommen ergebnißlos abgeschlossen worden. Die von Sachverständigen vorgenommene Besichtigung der Unglücksstätte hat keinerlei Anhaltspunkte für irgend eine bestimmte Vermuthung ergeben, und diejenigen Personen, welche vielleicht selber ein Verschulden trifft oder welche doch eine zuverlässige Auskunft geben könnten, vor Allen der Lokomotivführer und der Heizer, sind auf ewig verstummt. Man weiß nur, daß die Entgleisung an einer Stelle erfolgt ist, wo sich weder eine Kurve noch eine Steigung befindet, und daß die Strecke nach den übereinstimmenden Versicherungen des Bahnmeisters und der Wärter in durchaus ordnungsmäßigem Zustande war. Wenige Stunden vorher hatte ja auch der ungleich schneller fahrende Courierzug dieselbe ohne jede Störung passirt. So fehlt es ganz und gar an einer einleuchtenden Erklärung, und wenn die Herren von der Eisenbahngesellschaft der Meinung sind, daß es sich hier nicht um einen unglücklichen Zufall, sondern um ein gegen den Zug verübtes, fluchwürdiges Verbrechen handle, so mögen sie damit vielleicht die Wahrheit treffen, aber es ist bei den Störungen, welche die Katastrophe selbst in den Bahnverkehr angerichtet hat, nicht möglich gewesen, einen greifbaren Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht beizubringen."

Rodewald erhob das gesenkte Haupt, und seine Augen suchten den schmalen Himmelsstreifen, den die gegenüberliegenden Häusermauern sichtbar werden ließen.

„Wenn ein Verbrechen verübt worden ist, so wird es auch an den Tag kommen, und sein Urheber wird nicht straflos bleiben," sagte er mit ernster Zuversicht. „Man müßte an der ewigen Gerechtigkeit des Weltenlenkers verzweifeln, wenn es anders sein könnte. Aber Sie werden verwundert sein, Herr Direktor, weshalb ich zu ihnen gekommen bin, und weshalb ich alle diese Fragen an Sie richte — ich, dem doch nichts mehr seinen Verlust zu ersetzen vermag. Sie müssen mir gestatten, Ihnen das mit wenigen Worten zu erklären. Mein armes Kind liegt seit vier Tagen in der kühlen Erde, und ich bin wohl zu alt, als daß ich mich von diesem letzten, härtesten Schlage jemals erholen könnte. Aber ich habe mein zuckendes Herz in beide Hände genommen und habe mir selbst das Gelöbniß abgelegt, den Rest meines freudlosen Lebens darum nicht unthätig in fruchtlosem Hader mit Gott und der Welt zu vertrauern. Soweit meine Kräfte reichen, werde ich es in den Dienst des Wohlthuns und der Menschenliebe stellen. Vielleicht kann es mir noch einmal einen gewissen Trost gewähren, zu sehen, daß ich wenigstens Anderen zu einem Glück behilflich sein durfte, welches mir selber zeitlebens versagt geblieben ist. Und ich dachte dabei naturgemäß an die Opfer jenes Eisenbahnunglückes, welches meiner armen Hertha das Leben kostete. Sicherlich ist unter denen, die sich noch in Ihrer Obhut befinden, der Eine oder der Andere, dem mein Beistand und meine Unterstützung Nutzen zu bringen vermag."

In aufrichtiger Rührung drückte der Arzt dem Sprechenden die Hand.

„Sie könnten dem Andenken Ihrer leider so früh dahingeschiedenen Tochter wahrlich kein schöneres Denkmal setzen, mein Herr," sagte er. „Und vielleicht sehen Sie es gleich mir als eine wundersame Fügung des Himmels an, daß ich gerade bei Ihrem Eintritt mit der Sorge um das Schicksal eines jungen Menschenkindes beschäftigt war, das durch jene Katastrophe gänzlich verlassen und hilflos geworden ist. Es ist ein etwa dreizehnjähriges Mädchen Namens Elisabeth Hemmendorf. Die Kleine war nur leicht verletzt worden und ist schon seit mehreren Tagen wiederhergestellt. Aber ich habe sie trotzdem noch im Krankenhause behalten, weil sich bisher Niemand bereit gefunden hat, die weitere Sorge für sie zu übernehmen. Sie stammt aus einer badischen Ortschaft und hat — wie gesagt — ihre Eltern bereits durch den Tod verloren. Eine verwittwete Anverwandte, die in Russisch-Polen ansäßig war, hatte den menschenfreundlichen Entschluß gefaßt, die Kleine zu sich zu nehmen, und war selbst nach Baden gereist, um sie abzuholen. Die brave Frau liegt mit den anderen Opfern des Eisenbahnunglückes auf dem Friedhofe von Hollingstadt; das bedauernswerthe Kind ist aber vor der Hand heimathlos, denn die badische Gemeinde, welche augenscheinlich sehr froh gewesen ist, sich der mittellosen Waise entledigt zu haben, macht jetzt Schwierigkeiten mit der Wiederaufnahme, und wenn sie auch am Ende gezwungen werden könnte, würde das Mädchen doch kaum einer rosigen Zukunft entgegengehen. Wünschen Sie, daß ich das Kind einmal hierher bringen lasse, Herr Rodewald?"

Der Gutsbesitzer erklärte seine Zustimmung, und wenige Minuten später trat Elisabeth über die Schwelle des Sprechzimmers. Ihre Stirn war noch mit einem weißen Tuche verbunden; aber die Lieblichkeit ihres schmalen Kindergesichtes wurde dadurch ebensowenig beeinträchtigt, als die seltene Schönheit der großen, schwermüthigen Augen. Mit inniger Theilnahme betrachtete Rodewald die Kleine und winkte ihr dann freundlich, näher heranzutreten.

„Du heißest Elisabath?" fragte er. „Und Deine Eltern sind nicht mehr am Leben?" Hast Du denn keine Geschwister oder andere Verwandte?"

„Nein!" antwortete sie leise. „Ich habe Keinen, der zu mir gehört."

„Und sehnst Du Dich darnach, in Deine Heimath zurückzukehren, Elisabeth?"

Elisabeth antwortete Rodewald nicht sogleich. Ihre feinen Lippen preßten sich zusammen, und ihre glänzenden, sprechenden Augen schweiften durch das Fenster wie in eine weite, unbestimmte Ferne. Sie scheute sich offenbar, ihren innersten Empfindungen Worte zu geben; aber in dem Aeußeren des weißhaarigen Mannes und in seinem Wesen mußte doch wohl etwas sein, das ihr das Vertrauen einflößte, denn nach kurzem Schweigen sagte sie:

„Ich weiß, daß ich in diesem kalten, grauen Lande bald sterben müßte, und ich möchte wohl gerne wieder dahin, wo meine lieben Eltern begraben liegen. Aber die Menschen waren dort so hart gegen mich, als die Mutter gestorben war. Ich fürchtete mich vor ihnen."

(Fortsetzung folgt).

Wittwe und die kaiserliche Braut Wohnung nehmen. Kaiser Nikolaus bewohnt die Zimmer des verstorbenen Kaisers. Vor dem Anitschkow-Palais blieb bis zum späten Abend eine dichtgedrängte Volksmenge in größter Ordnung und tiefem Schweigen versammelt. In dem Kreml und dem Tschudow-Kloster zu Moskau liegen gegenwärtig über 200 Kränze, darunter 111 silberne und zwei von sibirischen Kaufleuten gestiftete goldene, der eine im Werthe von 15 000, der andere von 5000 Rubel. Auf dem Wege von Livadia bis Moskau wurden 53 Kränze, von Moskau bis Petersburg 19 überreicht, außerdem auf der Fahrt von Yalta bis Petersburg 9 Gottesbilder. Sämmtliche Kränze werden nach Petersburg geschafft und an dem Grabe des Kaisers niedergelegt.

Wie schon bemerkt, bildet die am Sonntag erfolgte Eroberung von Port Arthur in dem Siegeszuge der Japaner gegen China eine wichtige Etappe. Nachdem die japanische Armee des Feldmarschalls Yamagata in den Tagen vom 15. bis 17. September die Chinesen nach den Kämpfen um Pingyang aus Korea verjagt hatte und am 17. September die chinesische Flotte durch die Seeschlacht an der Mündung des Yaluflusses ihrer besten Schiffe verlustig gegangen war, hatten die Japaner vollständig freie Bahn, ihre gegen die chinesische Hauptstadt Peking in letzter Linie gerichteten Operationen zu verfolgen. — Die erste japanische Armee rückt jetzt unaufhaltsam gegen Mukden, die Hauptstadt der Mandschurei, vor und nach dem Fall von Port Arthur, dem alsbald die Eroberung von Wei-hai-wei folgen dürfte, steht den Japanern der Weg nach Peking offen. — Der berechtigte Stolz der Japaner auf ihre Errungenschaften spiegelt sich wieder in einem Tagesbefehl des Prinzen Yamagata an seine Soldaten, welcher lautet: „An meine ruhmgekrönten Offiziere! Seit dem Bestehen unseres Reiches, das ist seit 2554 Jahren, sind die beiden mächtigsten Staaten Ostasiens noch niemals um eine gleich bedeutungsvolle Frage in Kampf gerathen. Offiziere! Umso mehr müssen wir dessen eingedenk bleiben, weshalb unser Kaiser seit 30 Jahren unabläßig bemüht gewesen ist, uns der europäischen Kultur theilhaftig zu machen und unser Militär nach europäischem Muster zu organisiren. Natürlich geschah dies zu keinem anderen Zweck, als daß wir uns bei Verhältnissen wie den jetzigen als brauchbar erweisen. Ich theile Euch dies hierdurch besonders mit, nachdem ich zu Eurem Oberbefehlshaber ernannt worden bin. Ihr habt Talent, Tapferkeit und Vaterlandsliebe in den schwierigsten Lagen bewiesen. Schon das Klima ist ein anderes, die Wege sind schlecht, und es fehlt oft selbst an Trinkwasser. Trotzdem ertragt ihr dies als Patrioten mit Geduld und seid unter allen Entbehrungen zufrieden. Beseelt uns alle doch nur der eine Wunsch, nach Peking zu marschiren, und ich glaube fest, daß wir bei unserer Begeisterung und unserer Tapferkeit der ganzen Welt unsere Macht kund thun können. Dennoch ist die Erreichung unseres Zieles mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, weil der Weg sehr weit ist und der Feinde sehr viele sind. Deshalb müssen wir noch größeren Muth zeigen. Aber wir müssen nach Peking gelangen. Erst dort werden wir Frieden schließen, und erst dann kann unser Kaiser für die Zukunft beruhigt sein. Noch eines habe ich zu bemerken. Unser Feind ist nicht der einzelne Chinese, sondern das chinesische Heer. Dem wehrlosen Feind müssen wir freundlich entgegenkommen. Wer aber lebend in die Hände des Feindes geräth, der gebe sich lieber freiwillig den Tod, damit unser Ruhm nicht durch die Beschimpfungen eines grausamen Feindes befleckt werde. Ich wünsche, daß dies alles auch den Soldaten bekannt gegeben wird."

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Sierra Leone von vorgestern gemeldet: Ein liberianisches Kanonenboot schoß am 7. d. Mts. auf Boote, die in Settra-Kroo die Ladung des der „African Steamship Company" gehörenden englischen Schiffes „Ambriz" löschten; 25 Mann wurden getödtet. Die Behörden erklärten, das Löschen der Ladung wäre eine Gesetzesverletzung gewesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November 1894.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag an der Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison theil, welche im Langen Stall in feierlicher Weise vor sich ging. Nach der Vereidigung nahm der Kaiser militärische Meldungen einschließlich jener, der zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Petersburg sich begebenden Abordnungen entgegen. Bei der Rekrutenvereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache, welche die Truppen mit einem dreifachen Hurrah erwiederten. Die Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison findet morgen, Donnerstag, Mittag statt.

— Der König von Dänemark, welcher auf der Durchreise nach Petersburg gestern Abend hier in Berlin eingetroffen ist, wurde vom Kaiser auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Schlosse geleitet, woselbst der König übernachtete, um heute früh seine Reise fortzusetzen.

— Der Kaiser hat dem Justizminister Dr. von Schelling, wie der „Reichsanzeiger" meldet, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des Großkreuzes des rothen Adlerordens mit Eichenlaub in Brillanten bewilligt und dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Zelle, Schönstedt, zum Staats- und Justizminister ernannt. — Die Gerüchte über weitere bevorstehende Veränderungen im Staatsministerium sind der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge sämmtlich unbegründet. Das Blatt fügt noch hinzu, daß außer mit Herrn Schönstedt nur mit dem Oberreichsanwalt Herrn Tessendorff wegen des Justizportefeuilles verhandelt worden ist und daß Letzterer abgelehnt hat. Hiermit erledigen sich die mancherlei Personennennungen der letzten Zeit. — Ueber den neuen Justizminister wird der „Nationalzeitung" noch vom Rhein geschrieben: Herr Schönstedt nahm im J. 1858 als Assessor bei der Kreisgerichtskommission Schwelm Urlaub um sich in Essen als Geschäftsführer des Vereins für die bergbaulichen Interessen des Oberbergamtsbezirks Dortmund mit den industriellen Verhältnissen des niederrheinisch-westfälischen Bergbaues bekannt zu machen. Später trat er wieder in den richterlichen Beruf zurück. Herr Schönstedt ist mit der Tochter eines früheren niederländischen Generals verheirathet. Er hat sich als Richter von politischer Bethätigung grundsätzlich ferngehalten.

— Prinz Friedrich Leopold ist anläßlich seines heutigen 29. Geburtstages zum Generalmajor befördert worden.

— Nachdem Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter in Elsaß-Lothringen ernannt worden ist, sind demselben mittels kaiserlicher Verordnung die mit der Statthalterschaft verbundenen landesherrlichen Befugnisse ertheilt worden, als da sind: das Verordnungsrecht, die Befugniß zum Erlaß von Geldstrafen und von Steuern, die Ernennung und Abberufung von Bürgermeistern und deren Beigeordneten, die Genehmigung kirchlicher Ernennungen, Wahlen u. s. w.

— Eine Versammlung des Bundes der Landwirthe in Mörs sandte am 5. ds. folgendes Telegramm an den Kaiser: „Ew. Majestät bringen mehrere hundert Niederrheinische Männer vom Bunde der Landwirthe ihre ehrfurchtsvolle Huldigung dar und geloben treue Heeresfolge in dem Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes. (gez.) Freiherr von Plettenberg-Mehrum." Darauf ist folgende Antwort erfolgt: „Herrn Freiherrn von Plettenberg-Mehrum, Mörs. Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß bestens danken und haben allerhöchst sich gefreut, daß Ihre am Pregel gesprochenen Worte am Rheine Wiederhall gefunden haben. Auf allerhöchsten Befehl (gez.) von Lucanus, Geheimer Kabinetsrath."

— Nach einer Meldung aus Varzin ist das Befinden des Fürsten Bismarck ziemlich befriedigend. Die neuralgischen Schmerzen sind nicht viel stärker als gewöhnlich. Dagegen ist das Befinden der Fürstin, weniger befriedigend. Die Abreise nach Friedrichsruh ist deshalb noch unbestimmt.

— Die Generalsynode hat die Agende in zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem Plath seinen Widerspruch aufgegeben hatte.

— In der französischen Presse hat die Ernennung des Herrn v. Hammerstein-Loxten zum Landwirthschaftsminister zu einer ergötzlichen Verwechselung den Anlaß gegeben. Das „Journal des Débats" veröffentlicht einen längeren Artikel über die „Wendung Kaiser Wilhelms nach rechts", in welchem es sich in komisch wirkenden Raisonnements über die Berufung des Chefredakteurs der „Kreuz-Zeitung" v. Hammerstein ins Ministerium ergeht.

— Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl in Bernburg-Cöthen ist Professor Dr. Friedberg (natl.) gegen den Gastwirth Schulze (Sozialb.) mit etwa 2000 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

— Die antisemitische Vereinigung für Norddeutschland hat, wie schon mitgetheilt, am Sonntag in Berlin den Beitritt zu der in Eisenach vollzogenen „Einigung der deutsch-sozialen Partei und der Reformpartei" erklärt. In der Versammlung wurde ein Brief Ahlwardts verlesen, der aus dem Gefängniß geschrieben ist und in der er die Herren Liebermann, Zimmermann und Prof. Förster des „Verraths an der antisemitischen Sache und an seiner Person" bezichtigt. Man berufe jetzt schon einen Antisemitentag und warte nicht bis zu seiner Haftentlassung, um ihn zu vergewaltigen. Deshalb beantragte er, den Antisemitentag zu vertagen, bis er auf freiem Fuße sei. Prof. Förster that Ahlwardts Antrag kurz damit ab, daß derselbe Kerkerluft athme und die trübe Stimmung eines unfreien Mannes zeige. Eine Hinausschiebung der Entscheidung bis Ende Januar sei unmöglich, nachdem bereits Anfang Oktober die deutsch-soziale Reformpartei gebildet ist. Soviel Bescheidenheit müsse jeder besitzen, daß er sich auch einmal auf seine erprobten Freunde verlasse und nicht immer meine, ohne ihn gehe es nicht. Auch Redakteur Dr. Bachler wandte sich gegen Ahlwardt, der immer sage, er wolle gern Diener sein und sich fügen, wenn sein Wille geschehe. Die Einigung wurde sodann einstimmig beschlossen.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende Oktober d. J. 4 791 105 Mk., 13 440 Mk. weniger als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Leipzig, 13. November. Eine von dem hiesigen konservativen Verein einberufene und von hervorragenden Vertretern der Ordnungsparteien besuchte Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche zur Förderung der Wirthschaftslage des Mittelstandes Ausnahmegesetze gegen die anarchistische und sozialistische Agitation verlangt.

Ausland.

Paris, 14. November. Die militärische Abordnung zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg ist gestern Abend 9 Uhr unter Führung des Generals Boisdeffre in einem Sonderzug abgereist. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim reist mit demselben Zuge.

Paris, 14. November. Nach amtlicher Mittheilung hat die Zollstatistik in den ersten 10 Monaten dieses Jahres als Werth der Waareneinfuhr 3 436 450 000 Franks gegen 3 121 980 000 Franks im gleichen Zeitraum des Jahres 1893 ergeben. Der Werth der Ausfuhr betrug 2 620 051 000 Franks gegen 2 666 272 000 Frks. in den ersten 10 Monaten des Jahres 1893.

Warschau, 14. November. Eine Deputation Warschauer Bürger hatte dem Generalgouverneur v. Gurko mitgetheilt, daß sie eine gemeinsame Fahrt nach Petersburg zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Zaren unternehmen möchten. Gurko erwiderte ihnen kurz: „Ich weiß nicht, welchen Zweck die Fahrt hat, ich werde Euch dem Zaren nicht vorstellen. Jeder mag allein reisen, wenn er einen Paß bekommt. Gemeinsame Fahrten sind nicht statthaft."

Petersburg, 14. November. Um das Andenken seines verewigten Vaters zu ehren, hat der Kaiser angeordnet, daß die Regimenter, deren Chef Kaiser Alexander war, auch fernerhin den Namen des Verstorbenen führen sollen. — Viele Tausende begaben sich in der vergangenen Nacht nach der Peter Paul-Kathedrale, wo der Zutritt zur Leiche des Kaisers Alexander mit einer Stunde Pause für jedermann gestattet war. Das Publikum wurde gruppenweise hineingelassen; die Ordnung war musterhaft. — An der Leiche des Kaisers Alexander finden bis zur Beisetzung täglich von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends Trauermessen im Beisein der kaiserlichen Familie, der Würdenträger, der Hofgesellschaft und der Vertreter der Stände statt.

Petersburg, 14. November. Anläßlich des Leichenbegängnisses wurden gestern hier an neun Stellen 50 000 Arme gespeist. Nach altem Brauch nahmen die Armen zur Erinnerung von dem Küchengeschirr einzelne Stücke mit, so die Krüge, aus denen sie Milch und Bier getrunken hatten.

Belgrad, 14. November. Der angebliche albanesische Einfall bei Wranja ist laut amtlichem Bericht nur ein einfacher Schmuggelversuch gewesen.

Provinzialnachrichtne.

Culmsee, 13. November. (Ermittelt.) Die Burschen, welche vor kurzem die Fenster der evangelischen Kirche muthwillig zerschlagen haben, sind jetzt ermittelt, es sind die 12- bezw. 10jährigen Schulknaben Ossowski und Regowski. Den Schaden, welcher sich über 100 Mark beläuft, werden wohl die Eltern der Knaben bezahlen müssen. Einen tüchtigen Denkzettel haben letztere bereits erhalten.

□ **Culmsee**, 14. November. (Verschiedenes.) Der Bericht über die Wähler zur Stadtverordnetenwahl ist dahin zu berichtigen, daß Herr Direktor Behrendes nicht persönlich, sondern als Bevollmächtigter der Aktionäre der Zuckerfabrik alleiniger Wähler der ersten Abtheilung ist, sonst wählt Herr Behrendes in der zweiten Abtheilung. — Das Ergebniß der heute im Saale des Herrn P. Haberer stattgefundenen Stadtverordnetenwahl ist folgendes: Es wurden gewählt in der dritten Abtheilung: Herr Rentier Haberer mit 172, Herr Besitzer Sobiecki mit 112 Stimmen für eine volle Wahlperiode und Herr Schornsteinfegermeister Bertram mit 101 Stimmen als Ersatzmann auf 4 Jahre; in der zweiten Abtheilung haben von 21 abgegebenen Stimmen erhalten: Herr Zuckerfabrikdirektor Behrendes und Herr Kaufmann Sternberg je 21 Stimmen; in der ersten Abtheilung wurden gewählt: Herr Zimmermeister O. Welde und Herr Buchhalter Hensel. — Das heute in der Villa nova stattgefundene Gastspiel der Berthold'schen Theatergesellschaft aus Thorn erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Zur Aufführung gelangte unter lebhaftem Beifall das Sardou'sche Lustspiel „Madame Sans-Gêne". — Am nächsten Sonntag veranstaltet der hiesige poln. Industrieverein im Saale des Herrn Jasinski das erste diesjährige Wintervergnügen, bestehend in Theater und Ball.

Gollub, 13. November. (In der letzten Stadtverordneten-Sitzung) wurde an Stelle des nicht bestätigten Herrn Dr. Schiemann Herr Stadtverordneter Faustmann als Magistratsmitglied gewählt. Den vom Magistrate vorgelegten Steuerordnungen über die Bier-, Hunde- und Lustbarkeits-Abgaben wurde die Zustimmung ertheilt. Nach längerem Vortrage des Herrn Bürgermeisters Meinhardt erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß weitere Steuern vorläufig nicht eingeführt und der Bedarf durch 250 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommen- und 200 Prozent zur Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer gedeckt werde.

Culmer Höhe, 12. November. (Mit der neu errichteten Molkerei in Stolno) sind die Genossen recht zufrieden. Dank der umsichtigen Leitung sind im Monat September 110 Mk. pro Ctr. Butter, im vergangenen Monate sogar 114 Mk. erzielt worden, so daß bis jetzt außer der Rückgewähr der Magermilch für das Liter Milch mit etwa 3,40 Prozent Fettgehalt 8½ Pfg. bezahlt werden konnten.

Tuchel, 13. November. (Giftmordversuch.) Unter dem Verdacht, einen Giftmordversuch gegen ihren Stiefvater unternommen zu haben, indem sie dem für denselben bestimmten Essen Gift beimengte, ist die 19jährige Tochter des Fischers R. aus Neu-T. auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Marienwerder, 12. November. (Die Stadtverordneten) genehmigten heute die vom Magistrat aufgestellte, in ihren Grundzügen sich eng an die Bestimmungen des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 anlehnende Ordnung wegen Aufbringung des kommunalen Fehlbetrages. Bemerkenswerth ist, daß nach derselben vom 1. April 1895 ab auch die Dienstwohnungen der Staatsbeamten zur Kommunalsteuer herangezogen werden sollen.

Königsberg, 14. November. (Verschiedenes.) Anläßlich der heutigen Jubiläumsfeier des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins ist dem Dirigenten der landwirthschaftlichen Versuchsstation Dr. phil. Klien hierselbst in Anerkennung seiner Thätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiete der Titel „Professor" verliehen worden. Dem Generalsekretär des ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins, Oekonomierath Kreiß hierselbst, ist der rothe Adler-Orden und dem Schatzmeister dieses Vereins Herrn Höpner hierselbst, sowie dem landwirthschaftlichen Wanderlehrer und Dirigenten der landwirthschaftlichen Winterschule Kuhr in Wehlau der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden. — Um den Tag, an dem der erste Kanzler des deutschen Reichs das achtzigste Lebensjahr vollenden wird, unter allseitiger Betheiligung der Bewohnerschaft Ostpreußens würdig gefeiert zu sehen, hat sich in Königsberg ein Komitee gebildet. Für die Feier ist, die Genehmigung einer in der ersten Hälfte des Dezember abzuhaltenden Provinzialversammlung vorausgesetzt, in Aussicht genommen: die Ueberreichung einer Glückwunschadresse der Provinz mit möglichst vielen Unterschriften an den Fürsten Bismarck zum 1. April 1895 durch eine ostpreußische Deputation; die Veranstaltung einer Sammlung für eine „Ostpreußische Bismarckstiftung" zu wohlthätigen Zwecken, und schließlich die Veranstaltung von Festfeiern am 1. April in möglichst vielen Orten der Provinz. — Die Medizinische Gesellschaft beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Montag mit dem Behring'schen Diphterie-Heilserum. Es handelte sich darum, festzustellen, welche Erfahrungen mit dem neuen Heilmittel in Königsberg gemacht worden sind, und eine größere Anzahl hiesiger Aerzte — wohl deren 20 im Ganzen — meldeten sich zum Worte, um das Material ihrer Erfahrungen beizusteuern. Das Gesammtergebniß der Königsberger Erfahrungen faßte Professor Dr. Lichtheim dahin zusammen: daß 1. eine schädliche Wirkung des Heilserums hier nicht zur Beobachtung gelangt sei, daß 2. im Allgemeinen die hiesigen Heilerfolge wohl als günstig bezeichnet werden müssen, aber die Möglichkeit nicht bestritten werden könne, diese günstigen Erfolge seien in höherem Grade der allgemeinen Gutartigkeit der gegenwärtigen Diphteritis-Epidemie, als der Wirkung des Serums zuzuschreiben, und schließlich 3. das Gesammtmaterial der hiesigen Behandlungen und Erfahrungen doch noch nicht als hinreichend erachtet werden könne, um ein positives, geschweige denn abschließendes Urtheil über die mit dem Diphterie-Heilserum erzielten Erfolge zu fällen.

Schulitz, 13. November. (Gegen die letzte Wahl der Kirchenältesten und Gemeindevertreter) war bekanntlich Protest erhoben worden. In der letzten Kirchenrathssitzung ist indessen die Wahl für giltig erklärt worden. Es ist nunmehr Rekurs bei der Kreissynode eingelegt worden, da bei der Wahl gegen den § 37 der Kirchen- und Synodalordnung verstoßen worden ist.

Schneidemühl, 13. November. (Der Prozeß) der hiesigen Rechtsanwälte Dr. Glaß und Koepp gegen die Mitglieder des hiesigen Lehrervereins wegen Beleidigung ist von dem Reichsgericht zu Leipzig in heutiger Sitzung zu Gunsten der Lehrer entschieden worden. Die hierher gelangte Depesche lautet: In dem heute vor dem Reichsgericht verhandelten Lehrervereins-Prozeß Schneidemühl wurde die Revision, soweit sie den Verleger des „Schneidemühler Tageblatt", Richard Havemann betrifft, verworfen, alle übrigen 34 Angeklagten wurden freigesprochen. In Leipzig wurden die Lehrer vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Herr.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. November 1894.

— (Stadtverordnetenwahlen.) Bei der heutigen Wahl in der ersten Wählerabtheilung wurden die ausscheidenden Stadtverordneten Sanitätsrath Dr. Lindau, Kaufmann Glückmann-Kaliski, Kaufmann Rütz und Hotelier Leudtke auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt.

Bei der gestrigen Wahl der zweiten Abtheilung wurde Herr Kaufmann Hellmoldt auf die Dauer von 4 Jahren gewählt. Die Herren Kaufmann Göwe und Rechtsanwalt Feilchenfeldt (2 Jahre) kommen zur Stichwahl.

„Politik ist in Kommunalangelegenheiten ausgeschlossen!" Das wurde von freisinniger Seite so lange immer betont, bis die ausschließliche Herrschaft der Freisinnigen in der Kommunalverwaltung einen leichten Stoß erhielt. Bei der bevorstehenden Stadtverordnetenstichwahl zwischen den Herren Mittelschullehrer Sieg und Kaufmann Kuntze, in der die Chancen für letzteren wenig aussichtsreich sind, wird denn auch in einem Eingesandt in der „Ostdeutschen Ztg." dessen Zugehörigkeit zur freisinnigen Partei ins Feld geführt und an das freisinnige Bürgerthum appellirt. Daß dabei den Lehrern, die nicht zwischen „falschen und wahren Freunden" zu unterscheiden vermögen, ihre angebliche Bundesgenossenschaft mit „Dunkelmännern" zum Vorwurf gemacht wird, ist ebenso bemerkenswerth, obwohl der Einsender damit eine ganz gehörige Dosis Beschränktheit offenbart, da er sonst den Lehrern doch soviel Urtheilskraft zugebilligt haben würde, das selbst zu erkennen, was sie thun und lassen sollen. Die Kandidatur des

Herrn Sieg, — die allgemeine Wählerversammlung, die Herrn Kuntze ablehnte, stellte ihn auf — ist in völlig legaler Weise zu Stande gekommen; im „Dunkeln" ist nur das Kompromiß zur Unterstützung der Wahl des Herrn Kuntze gemacht worden, wenn auch bisher nutzlos. Im übrigen beweist die heutige Anwendung von Redensarten, wie: „Dunkelmänner" und „reaktionäre Bestrebungen", die vor einigen 30 Jahren noch ihre Wirkung ausgeübt haben mögen, daß der Einsender jener vergangenen Zeit angehört und von allem, was sich inzwischen vollzogen hat, nichts weiß, mit einem Wort, die langen Jahre verschlafen hat. Nützlich kann der Appell des Einsenders insofern wirken, als er den Bürgern, denen das Gemeinwohl am Herzen liegt, noch mehr wie bisher zeigt, wie nothwendig es ist, die freisinnige Herrschaft in der Kommunalverwaltung auch fernerhin einzuschränken.

— (Am Todtensonntag), der in diesem Jahre auf den 25. d. M. fällt, bezw. am Vorabend dieses dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Tages ernster Einkehr, dürfen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß Tanz- und ähnliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Auch Konzertaufführungen sind nur dann gestattet, wenn deren Programm zur Einholung der polizeilichen Erlaubniß rechtzeitig eingereicht wird. Ferner dürfen in den Theatern nur Stücke ernsten Inhalts aufgeführt werden.

— (Bezirkseisenbahnrath.) Am 27. d. Mts. findet die 25. ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für den Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Antrag des Mitgliedes des Bezirkseisenbahnraths, Kaufmann Friedländer-Posen auf „Tarifermäßigung für Abtrittsdünger." — Vorlage der königlichen Eisenbahndirektion: „Herstellung eines Ausnahmetarifs für russisches Petroleum (Kerosin) von den russischen Stationen Zarizyn, Kamyschin, Saratow und Nishnij-Nowgorod nach deutschen Stationen des ostelbischen Gebiets, einschließlich Dresden, Leipzig und Halle, über Wirballen und von Odessa dahin über die übrigen deutsch-russischen Grenzübergänge." Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorlage der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg: „Sommerfahrplan für 1895" und „Geschäftliche Mittheilungen". Der Delegirte der hiesigen Handelskammer, Herr Rosenfeld ist beauftragt, den ersten beiden Vorlagen zuzustimmen.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 24 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch und Gerichtsassessor Boethke. Nach Eröffnung der Sitzung gelangten zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung, für welche Stv. Wolff referirte. 1. Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe aus dem städtischen Schlachthause. Für die Abfuhr erhielt der Abdeckereibesitzer Liedtke bisher pro Jahr 45 Mk. Mit Rücksicht darauf, daß die Beamtenwohnungen im Schlachthause sich vermehren, fordert er jetzt eine höhere Vergütung. Die Versammlung bewilligt eine solche von 60 Mk. — 2. Von der Wahl des Ingenieurs Zechlin zum Betriebsingenieur für die Kanalisations- und Wasserwerke nimmt die Versammlung Kenntniß. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Adolph. Die Vorlagen beschränken sich auf die Ordnungsentwürfe der Lustbarkeitssteuer, der Baukonsensgebühren, der Straßenreinigungskosten und der Biersteuer. Es handelt sich bei diesen Entwürfen um die Festsetzung der gemäß den Anweisungen des neuen Kommunalabgabengesetzes bereits im Prinzip beschlossenen neuen Steuern und Gebühren. Alle vier Steuerordnungen sollen vom 1. April 1895 ab in Kraft treten. 1. Ordnungsentwurf der Lustbarkeitssteuer. Nach dem Entwurf sollen folgende Steuern erhoben werden: für Tanzlustbarkeiten bis 10 Uhr abends 1 Mk., bis 12 Uhr 2 Mk. und über 12 Uhr 4 Mk.; für Maskenbälle 10 Mk.; für Kunstreitervorstellungen bei 1 Mk. Entree 1,50 Mk., über 1 Mk. Entree 3 Mk.; für Konzerte bei Entree bis 1 Mk. 1,50 Mk., bei über 1 Mk. Entree 3 Mk.; für Gesangs- und deklamatorische Vorträge pro Tag 3 Mk.; für Vorträge auf Klavier und anderen mechanischen Musikinstrumenten pro Tag bis 12 Uhr abends 1 Mk, über 12 Uhr 2 Mk.; für Vorstellungen einer Gymnastikertruppe bei Entree bis 50 Pf. 50 Pf., über 50 Pf. Entree 3 Mk.; für Karoussels 1 Mk. pro Tag, für Dampfkaroussels 2 Mk., für Würfelbuden 1,50 Mk. pro Tag, für Schießbuden 1 Mk.; für Schaustellungen, Museen, Panoramas ꝛc. bei Entree bis 50 Pf. 50 Pf. pro Tag, über 50 Pf. 2 Mk. Werden mehrere Lustbarkeiten zu gleicher Zeit veranstaltet, so kommt von den anzurechnenden Steuern nur der höchste Satz zur Erhebung. Das bestehende Regulativ der Lustbarkeitssteuer, welches erheblich erweitert ist, wird außer Geltung gesetzt. Stv. Wolff meint, Konzerte mit einem Entree von 2 Mk. und darüber, wie das heutige Bulß-Konzert, könnten eine höhere Steuer als 3 Mk. vertragen; er beantragt für solche Konzerte einen Steuerbetrag von 10 Mk. festzusetzen. Bürgermeister Stachowitz bittet, es bei dem Höchstbetrage von 3 Mk. zu belassen; die meisten Künstlerkonzerte werfen einen erheblichen Ertrag nicht ab, ein Steuersatz von 10 Mk. würde daher die Kunst zu sehr treffen. Stv. Kordes wirft die Frage auf, ob man nicht auch die Montagsmusik mit in den Entwurf aufnehme. Oberbürgermeister Dr. Kohli bittet davon abzusehen, da den Leuten, welche an dem einen Tage in der Woche musiciren, ihre Einnahmen wohl zu gönnen seien. Es entspinnt sich noch eine kurze Diskussion über die Frage, ob der Begriff der öffentlichen Lustbarkeit feststeht. Bürgermeister Stachowitz erklärt, daß in dem Entwurf eine Definition dieses Begriffs nicht gegeben sei, ebensowenig wie sie in dem früheren Regulativ vorhanden war. Trotzdem sei nicht zu befürchten, daß ein Zweifel darüber entstehen könne, was öffentliche Lustbarkeiten sind; als solche würden alle Vergnügungen angesehen, die für die Allgemeinheit und nicht für einen vorher beschränkten Kreis bestimmt seien. Nach Schluß der Debatte wird der Antrag Wolff mit 13 Stimmen angenommen und darauf der Entwurf genehmigt. — 2. Ordnungsentwurf für die Baukonsenssteuer. Der Entwurf bestimmt, daß für die polizeiliche Genehmigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen eine Gebühr zu zahlen ist, welche 1 Mk. pro 1000 Mk. Baukosten, mindestens aber 3 Mk. beträgt. Der Ausschuß stellt hierzu den Antrag, daß die Herstellung von Wasserleitungs- und Kanalanschlüssen gebührenfrei ist. Stv. Borkowski: Aenderungen in der Feuerungsanlage ꝛc. bedürften auch der polizeilichen Genehmigung; auch für solche kleine Bauten eine Gebühr von 3 Mk. zu erheben, erscheine ihm doch zu weitgehend. Bürgermeister Stachowitz: Solche kleinen Bauten seien nach der westpreußischen Feuerordnung von der Gebührenzahlung ausgeschlossen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Gebühr sei nicht für den Baukonsens zu zahlen, sondern solle nur eine Entschädigung für die nothwendige polizeiliche Revision eines Baues sein. Stv. Preuß theilt dennoch die Bedenken des Stv. Borkowski und beantragt, daß erst bei einer Bausumme von über 300 Mk. die Gebühr zur Erhebung kommen solle. Bürgermeister Stachowitz: Diese Bestimmung würde außerordentliche Schwierigkeiten hervorrufen. Träte sie in Kraft, so würde es, von Neubauten abgesehen, kaum noch einen Bau über 300 Mk. geben und dem Bauamt erwüchse große Arbeit durch Feststellung der Baukosten. Bei den meisten Bauten würde auch der Anschlag nicht innegehalten. Der Antrag Preuß wird gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt und nachdem alsdann der Antrag des Ausschusses angenommen, findet auch dieser Ordnungsentwurf Genehmigung. — 3. Ordnungsentwurf der Straßenreinigungskosten. Durch den Entwurf, welcher das alte Ortsstatut aufhebt, wird die Erhebung des Straßenreinigungsgeldes einheitlich geregelt und eine gleichmäßige Besteuerung der Hausbesitzer herbeigeführt; für die Innenstadt und Vorstädte ist der Gebührensatz derselbe. Das Straßenreinigungsgeld gelangt in Form von Zuschlägen zur Gebäudesteuer in vierteljährlichen Vorauszahlungen zur Erhebung; für nicht zur Staatssteuer veranlagte Grundstücke wird die Gebühr nach einem fingirten Staatssteuersatze erhoben. Die Festsetzung der Zuschläge erfolgt alljährlich bei der Feststellung des Haushaltsetats. Die städtische Reinigungsanstalt übernimmt die volle Verpflichtung der Hausbesitzer zur Reinhaltung der Trottoirs und der Straßen, ohne diese Verpflichtung jedoch abzulösen; die Straßenreinigung kann vielmehr jederzeit den Hausbesitzern wieder übertragen werden. Im Winter hat die Reinigungsanstalt bei Schneefällen den Schnee zu entfernen und bei Glatteis Sand zu streuen; bei plötzlichen starken Schneefällen kann jedoch ausnahmsweise der Hausbesitzer zur sofortigen Entfernung des Schnees angehalten werden. Solche Ausnahmefälle bestimmt die Polizeiverwaltung. Die Hausbesitzer in den Hauptstraßen, welche öfters gereinigt werden müssen, werden dementsprechend stärker zu den Reinigungskosten herangezogen. Im Ausschuß ist magistratsseitig in Aussicht gestellt worden, daß die Straßenreinigungskosten sich in Zukunft durch die Einführung der Kanalisation erheblich niedriger stellen würden, als bisher. Stv. Kordes fragt an, aus welchem Grunde überhaupt dem Hausbesitzer die Verpflichtung der Straßenreinigung obliege, da doch die Benutzung der Straßen und Trottoirs eine allgemeine sei. Bürgermeister Stachowitz: Diese Verpflichtung gründe sich auf den ortsüblichen Gebrauch; hier haben die Hausbesitzer stets die Straßen zu reinigen gehabt. Stv. Borkowski stellt die Anfrage, ob man im Magistrat schon dem Gedanken näher getreten sei, die Straßenreinigung mit der Errichtung einer ständigen Feuerwehr zu verbinden. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Diesem Gedanken werde man erst nach der Erbauung des Spritzenhauses näher treten können. Stv. Tilk findet es ungerecht, daß die Hausbesitzer in den Hauptstraßen für die öftere Reinigung derselben, die doch im öffentlichen Interesse erfolge, mehr belastet werden sollen. Sie hätten doch kein Vortheil davon, daß die Reinigung öfters vorgenommen werde, ebensowenig verschuldeten sie die öftere Reinigung. Stv. Preuß spricht sich in gleichem Sinne aus. Bürgermeister Stachowitz: Die stärkere Heranziehung der Hausbesitzer in den Hauptstraßen rechtfertige sich damit, daß ihre Grundstücke durch ihre Lage einen größeren Werth besitzen und von dem lebhafteren Verkehr in den Hauptstraßen Vortheil haben. Wenn man etwa die Absicht habe, die Hausbesitzer von der Aufbringung der Kosten für die Straßenreinigung zu befreien, so sei dafür der gegenwärtige Zeitpunkt angesichts der bevorstehenden Einführung des Kommunalabgabengesetzes, das die Hausbesitzer in erster Linie zu den Kommunallasten herangezogen wissen wolle, der allerungünstigste; die Regierung werde hierzu nie ihre Zustimmung geben: Stv. Wegner: Ihm sei eine Aeußerung von Seiten des Magistrats in Erinnerung, wonach die Straßenreinigungskosten nach Einrichtung der Kanalisation auf die Kommune übernommen werden sollten. Bürgerm. Stachowitz: Eine solche Aeußerung sei nie gethan, es könne nur gesagt worden sein, daß die Straßenreinigungskosten sich durch die Kanalisation erheblich verbilligen würden. Stv. Tilk bemerkt, er habe noch nie wahrgenommen, daß der Herr Zweite Bürgermeister den Hausbesitzern ein besonderes Interesse entgegenbringe. Bürgermeister Stachowitz erwidert, er habe die Interessen aller Bürger zu vertreten und würde sich einer Pflichtverletzung schuldig machen, wenn er einen besonderen Stand oder eine besondere Klasse bevorzuge. Stv. Kordes bemerkt, der Werth eines Grundstücks könne doch eigentlich mit den Straßenreinigungskosten nichts zu thun haben, da er ja schon voll zur Steuer herangezogen werde. Nach Schluß der Debatte wird der Entwurf über die Straßenreinigungskosten ebenfalls angenommen. — 4. Ordnungsentwurf der Biersteuer. Die Biersteuer soll betragen: für hiesiges Bier 50 pCt. der Brausteuer, für auswärtiges zur Einfuhr gelangendes Bier 65 Pf. pro Hektoliter. Bei Ausfuhr in Originalgebinden wird für Quantitäten über 50 Liter eine Rückvergütung der Steuer gewährt. Die Bücher und Lagerräume der Steuerpflichtigen unterliegen der Kontrole der Aufsichtsbeamten. Im Ausschuß hatte man den Wunsch, die Kontrole für die Steuerpflichtigen zu erleichtern und die Umstände zu beseitigen, welche damit verbunden sind, daß die hier eintreffenden Biersendungen zur Anmeldung erst nach dem Rathhause gefahren werden müssen. Magistratsseitig wurde diesen Bedenken entgegengehalten, daß die meisten Steuerpflichtigen wohl die Zahlung einer Pauschalsumme vereinbaren würden, womit für sie alle Belästigungen fortfallen. Referent bemerkt noch, auch im Magistrat sei man kein Freund dieser Steuer, aber man könne sie nicht fallen lassen, weil man das Geld daraus brauche. Stv. Kordes stellt den Antrag, den Biersteuer-Entwurf unter Aufhebung des prinzipiellen Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung über die Erhebung der Biersteuer abzulehnen. Die Stvv. Wolff und Adolph und der Vorsitzende finden diesen Antrag sehr ungewöhnlich, nachdem noch in der letzten Sitzung die Petition des Gastwirthsvereins ohne Widerspruch abgelehnt worden sei. Bei der Abstimmung sind für den Antrag Kordes nur 2 Stvv., derselbe ist also abgelehnt. Schließlich wird auch der Biersteuer-Entwurf angenommen. — Stv. Rechtsanwalt Schlee richtet an den Magistrat die Anfrage, ob das in der Stadt umgehende Gerücht wahr sei, wonach die Stadt den Prozeß mit Hintze u. Westphal verloren habe. Syndikus Kelch verneint diese Frage. Damit war die öffentliche Sitzung um ¼5 Uhr beendet. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

— (Fernsprechverbindung Berlin-Thorn-Memel.) Die Arbeiten zur Ausführung der Fernsprechverbindung Berlin-Thorn-Insterburg-Tilsit-Memel schreiten so rüstig vorwärts, daß die Linie bis nach Tilsit schon in etwa 14 Tagen fertig gestellt sein dürfte. Die ganze Linie bis Memel soll noch in diesem Jahre eröffnet werden.

— (Bulß-Konzert.) Auch in diesem Winter hat der glänzende Künstlername Bulß seine alte Anziehungskraft bei uns bewährt. Das gestrige Konzert des gefeierten Liedersängers fand vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft statt, die den großen Artushofsaal derart füllte, daß eine beunruhigend hohe Temperatur herrschte; auch aus der Umgegend waren viele Musikfreunde erschienen. Berücksichtigt man die Höhe des Konzertentree's, so kann man wahrlich nicht behaupten, daß das Thorner Publikum keinen Kunstsinn besitzt. Es braucht wohl kaum gesagt werden, daß die Gesangsspenden des Konzertgebers, die in ergreifenden Balladen und heiteren Liedern bestanden, wieder die stürmischste Aufnahme fanden. Der Künstler vereinigt mit der sieghaften Schönheit seines Baritons eine seltene Kunst des Vortrages, die jedem Vortrage den größten Eindruck sichert. Seine große Gestaltungskraft kam besonders in dem „Sang an Aegir" zur Geltung, der von erhebendster Wirkung war, namentlich in seinem zweiten Theile. Wunderbar ist es, daß Bulß sich seine ganzen stimmlichen Vorzüge, zu denen auch ein schönes reines Falsett gehört, so unverändert zu erhalten weiß, denn sie haben im Laufe der Zeit noch nicht das Mindeste verloren. Als Pianist wirkte in dem Konzert Herr Fritz Masbach mit, der unserem Publikum gleichfalls schon bekannt ist; er benutzte einen prachtvollen Bechstein'schen Flügel und weckte den Beifall der Zuhörer namentlich durch den vollendeten Vortrag des „Feuerzauber aus der Walküre" von Wagner-Brassin und der Polonaise E-dur von Liszt.

— (Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft) hält am Sonnabend im Schützenhause ein Vergnügen ab, das in Konzert, Theateraufführung und Tanzkränzchen besteht.

— (Der Thorner Lehrerverein) hatte am 10. d. Mts. im Schützenhause eine Sitzung. Der Vorsitzende Herr Dreyer hielt einen Vortrag über „innere Vereinsangelegenheiten". Herr Erdtmann berichtete über die Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes im Briesener Lehrerverein, woran sich drei Mitglieder des hiesigen Lehrervereins betheiligt hatten.

— (Der Männergesangverein Liederfreunde) wird am 8. k. M. seinen passiven Mitgliedern im Artushofe ein Konzert geben, in welchem auch Sr. Majestät Komposition „Sang an Aegir" für Männerchor zu Gehör gebracht wird.

— (Pionier-Uebung.) Einen interessanten Anblick bot gestern Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr die Weichsel. Die Rekruten des Pionier-Bataillons Nr. 2 kamen in 20 großen Pontons vom Wasserübungsplatz bei Wiese's Kämpe am rechtsseitigen Weichselufer, wo die Strömung stark ist, langsam aber gleichmäßig heraufgerudert. Jedes Ponton war mit 4 Ruderern und 1 Steuermann besetzt. Nahe der Dampferfahrlinie, wo sich ein Boot mit Offizieren befand, kehrten die Fahrzeuge um. Als sich die Pontons dem Offiziersboot näherten, kommandirten die Steuerleute Achtung, worauf die Ruderer von ihren Sitzen aufsprangen und die Riemen kerzengerade in die Höhe richteten.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, v. Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Es wurden verurtheilt: der Fleischergeselle Johann Golembiewski aus Briesen wegen versuchten einfachen Diebstahls, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bettelns zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 6 Wochen Haft, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, der Arbeiter Johann Czelusta, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen intellektueller Urkundenfälschung und Gebrauchs eines ihm nicht zukommenden Namens einem zuständigen Beamten gegenüber zu 14 Tagen Gefängniß und 3 Tagen Haft, der Maurer Emil Frischalowski aus Briesen wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Ferdinand Tauporn aus Wiewiorken wegen eines schweren und zweier einfacher Diebstähle zu einer Gesammtstrafe von 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß und dessen Ehefrau Helene geb. Prietz aus Wiewiorken wegen Begünstigung der von ihrem Ehemanne begangenen Diebstähle zu 2 Wochen Gefängniß. Die Strafsache gegen den Händler Israel Rappaport aus Dobrzyn in Polen wegen Betruges wurde vertagt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein 10-Pfennigstück am Postschalter. — Stehen gelassen ein Korb mit Kleidungsstücken ꝛc. und ein Schirm im Laden von S. Baron, Schuhmacherstraße. — Zugelaufen ein schwarz-gelb gefleckter kleiner Hund Schillerstraße 14. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,04 Meter über Null. — Angekommen ist der Dampfer „Falke" mit zwei Schleppkähnen aus Danzig.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren 260 Schweine, darunter 27 fette, aufgetrieben. Gezahlt wurden 35—36 Mk. für bessere und 31—34 Mk. für geringere Qualität pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

Podgorz, 14. November. (Verschiedenes.) Die Hauslisten zum Zwecke der Personenstandsaufnahme sind bereits ausgetragen worden. Nachdem in diese Listen sämmtliche hiesigen Einwohner, Gehilfen, Lehrlinge, Dienstboten, auch die vorübergehend Anwesenden, eingetragen worden sind, hat der betreffende Hausbesitzer dafür Sorge zu tragen, daß die Listen auf dem Polizeibureau abgegeben werden. — Der an der hiesigen evangelischen Schule angestellte fünfte Lehrer Herr Wendt wird am Freitag Vormittag in sein Amt eingeführt. — Die Liedertafel hält am Sonnabend ihr erstes Wintervergnügen ab; dasselbe besteht in Konzert, Aufführung des Einakters „Drei Zeitungsannoncen" und Tanz. — In der vorgestrigen Nacht wurden zwei hiesige Gewerbetreibende auf der Ring-Chaussee von einem Wegelagerer überfallen. Ehe der freche Kerl zum Schlagen kam, packten ihn die beiden Bedrohten und schleppten ihn zur Schießstandwache, von wo aus er unter sicherer militärischer Begleitung nach dem hiesigen Polizeigefängniß transportirt wurde. (P. A.)

Eingesandt.

Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung" bringt in Nr. 268 folgendes Eingesandt:

„Am Montag, den 19. November findet die Stichwahl zwischen Lehrer Sieg und Kaufmann Kuntze statt. Mit großer Verwunderung ist die Thatsache aufgenommen worden, daß die Lehrer Thorns, statt sich an das freisinnige Bürgerthum anzuschließen, mit Dunkelmännern zusammengehen. Mögen sich die Lehrer dieser Bundesgenossenschaft so lange erfreuen bis ihnen die Augen aufgehen, bis sie lernen, falsche Freunde von wahren Freunden unterscheiden. Alle Bürger aber, die reaktionären Bestrebungen Feind sind, fordern wir auf, in der Stichwahl am 19. einzutreten für den freisinnigen Kandidaten, Kaufmann Kuntze."

Wer die Dunkelmänner sind, hätte der Einsender den Lehrern Thorns doch verrathen können. In seinem Kopfe ist es derartig „helle" (?), daß er vollständig geblendet ist. Er übersieht deshalb, daß diejenigen Herren von der Vorversammlung zur Wahl empfohlen wurden, die in derselben die meisten Stimmen auf sich vereinigten. Dies waren die Herren: Borkowski, Sieg, Hensel, Plehwe, deren Namen infolgedessen auf dem Wahlzettel verzeichnet wurden.

Der Einsender wird doch wohl nicht behaupten wollen, daß die Vorversammlung aus Dunkelmännern bestand, die sich unter Leitung des Stadtverordnetenvorstehers vereinigt hatten! — Ihm ist der Lehrer Sieg der Stein des Anstoßes. Befürchtet denn das „freisinnige Bürgerthum" Unheil für die Stadtverwaltung, wenn ein städtischer Lehrer daran theilnimmt? Das ist zuviel Ehre für unsere Lehrer! — Und doch muß man wohl Unheil befürchten, sonst würde das „freisinnige Bürgerthum" den Lehrern zur Erreichung eines Stadtverordnetensitzes behilflich sein, statt dies Streben mit allen Mitteln zu bekämpfen!

Freisinnige, die so handeln, sind „falsche Freunde", welche die Thorner Lehrer von ihren „wahren Freunden" längst unterscheiden und nicht erst zu warten brauchen, „bis ihnen die Augen aufgehen." Solches Treiben dieser Freunde (?) nennen die Lehrer spöttisch „liberalen Egoismus."

Der gesunde Bürgersinn wird auch unsern Lehrern ein Stadtverordnetenmandat erringen helfen, wie er in Bromberg, Danzig, Königsberg, Spandau, Charlottenburg, Nordhausen u. v. a. Städten ihnen dazu behilflich gewesen ist.

Wähler der dritten Abtheilung, wählt am 19. d. Mts. einen Steuerzahler aus Eurer Mitte, gebt dem Grund- und Hausbesitzer, Lehrer Louis Sieg die Stimme und überlaßt es den Wählern der übrigen Klassen, der schätzenswerthen Kraft des Großkaufmanns Kuntze einen Platz im Stadtverordneten-Kollegium zu sichern. Einer für Viele.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. November. Bei der heutigen Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison hielt der Kaiser folgende Ansprache: Nach dem nunmehr geleisteten Eide begrüße Ich Euch als Meine Soldaten. Ich hoffe auch als gute Christen Euch begrüßen zu können, denn wenn wir gute Soldaten sein wollen, sollen wir auch gute Christen sein. Denkt stets an die Fahnen, die vor Euch stehen, lasset sie nie beleidigt werden. Seid eingedenk Eures Eides, daß Ihr unverzagt und todesmuthig gehorchet, nicht nur zur Vertheidigung des Vaterlandes nach außen, sondern auch zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern und zur Vertheidigung unserer heiligen Religion.

Bremen, 14. November. Der Steuermann Spree vom Bremer Schiffe „Paul Isenburg" ist wegen Mißhandlung des Matrosen Petersen heute zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

London, 15. November. Nach einer Meldung der Blätter aus Hiroshima von gestern setzte Marschall Yamagata seinen Marsch durch die Mandschurei fort. Die Japaner besetzten Linsankwan, nachdem sie die starke chinesische Kavalleriemasse zersprengt hatten.

San Francisko, 15. November. Nach der hier eingetroffenen Post aus Tokio wurden bei dem letzten Erdbeben 300 Menschen getödtet und 200 schwer verletzt. 2500 Häuser liegen in Trümmern.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Novbr.	14. Novbr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	224—30	224—50
Wechsel auf Warschau kurz	220—65	220—80
Preußische 3 % Konsols	94—40	94—25
Preußische 3½ % Konsols	103—75	103—75
Preußische 4 % Konsols	105—90	105—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—30	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—40	66—25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—70
Diskonto Kommandit Antheile	202—60	202—80
Oesterreichische Banknoten	163—65	163—70
Weizen gelber: November	133—75	132—
Mai	139—25	138—
loko in Newyork	60⅛	59 c.
Roggen: loko	116—	114—50
November	116—25	114—50
Dezember	116—50	114—75
Mai	120—	119—
Rüböl: November	43—90	43—90
Mai	44—60	44—60
Spiritus:		
50er loko	51—60	52—10
70er loko	32—70	32—50
70er November	36—50	36—50
70er Mai	38—30	38—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

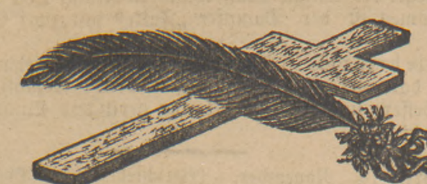
Königsberg, 14. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 30000 Liter. Gekündigt 10000 Liter. Loko kontingentirt 51,75 Mk. Br., 51,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 32,25 Mk. Br., 31,75 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. November 1894.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Abends 6½ Uhr: Bibelstunde. Herr Superintendent Rehm.



Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, theure Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Caroline Luedtke

geb. **Marquardt**

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn den 15. November 1894

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 17. d. Mts. ½3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Culmer-Chaussee Nr. 57, aus statt.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl bezw. Ersatzwahl der 2. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf **6 Jahre** vom 1. Januar 1895 ab gewählt worden:

Kaufmann **Dietrich,**
Rentier **Hartmann,**
Kaufmann **Cohn,**
Kaufmann **Kordes.**

Bis Ende 1898 (als Ersatz für Herrn Kaufmann **Gerbis**)

Kaufmann **Hellmoldt.**

Der bis Ende 1896 (als Ersatz für den Kaufmann **Pichert**) zu wählende Stadtverordnete konnte nicht festgestellt werden, da niemand die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat.

Es findet daher am

Donnerstag den 22. November d. J. von 11 bis 1 Uhr vorm.

eine engere Wahl zwischen den Herren

Kaufmann **Goewe** und
Rechtsanwalt **Feilchenfeld**

statt, wozu die Wähler der 2. Abtheilung hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 14. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl der 1. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1895 ab gewählt worden:

Sanitätsrath **Dr. Lindau,**
Kaufmann **Glückmann,**
Kaufmann **Rütz,**
Hotelbesitzer **Leutke.**

Thorn den 15. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von Anzeigen, **daß ein Kind todtgeboren oder in der Geburt verschieden ist,** wird, da diese Anzeigen nach § 23 des Reichsgesetzes über Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 spätestens am nächstfolgenden Tage geschehen müssen, das Standesamt künftig an Sonntagen von 10—11 Uhr vormittags dem Publikum zugänglich sein. Andere standesamtliche Akte werden zu dieser Zeit **nicht** aufgenommen.

Thorn den 11. November 1894.

Der Standesbeamte.
Stachowitz.

Verkauf stehenden Holzes
in der Königlichen Oberförsterei Kirschgrund.

Aus den nachstehend bezeichneten Abtriebsschlägen pro 1894/95 soll das gesammte Derbholz auf dem Stamm in je einem Lose gegen einen Durchschnittspreis pro Fm. Derbholz meistbietend verkauft werden.

1. Schutzbezirk Kirschgrund, Jag. 129.

Schlaggröße 1,5 ha, geschätzte Holzmasse 400 Fm. Kiefernderbholz mit ca. 85 % Nutzholz, vorwiegend Rundholz 4./3. Klasse; Alter des Holzes 128 Jahre. Lage des Schlages westlich von Studinitz Bruch und unmittelbar an dem ausgebauten Studinitz Bruch-Grenzwege ca. 10 Kilom. von Schulitz.

2. Schutzbezirk Brühlsdorf, Jag. 173.

Schlaggröße 2,20 ha, geschätzte Holzmasse 500 Fm. Kiefernderbholz mit ca. 80 % Nutzholz, vorwiegend Rundholz 4./3. Klasse; Alter des Holzes 120 Jahre. Lage des Schlages ca. 15 Kilom. von Bromberg und 10 Kilom. von Schulitz, unmittelbar an einem in die Argenauer Kiesstraße einmündenden Wege belegen.

Jagen 181.

Schlaggröße 3 ha, geschätzte Holzmasse 800 Fm. Kiefernderbholz, mit ca. 90 % Nutzholz, vorwiegend Rundholz 3./4. Klasse; Alter des Holzes 110 Jahre. Lage des Schlages wie vor.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, die deutlich abgegrenzten Schläge auf Wunsch örtlich vorzuzeigen. Die speziellen Holzverkaufs-Bedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Eichenau eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Der Verkauf der vorbezeichneten Schläge findet

am 27. November 1894 vormittags 10 Uhr

im **Stengel'**schen Gasthause in **Tarkowo Hld.** bei Gr. Neudorf statt.

Eichenau den 12. November 1894.

Der Königliche Oberförster.
Quandt.

Der Dachdecker **Friedrich Hubert** aus Schönsee hat auf dem Jahrmarkt in Schönsee 2 Nickel-Taschenuhren zum Verkaufe feilgeboten. **Hubert** behauptet, die eine Uhr in Thorn in einem Uhrengeschäft gekauft zu haben. Es liegt der **Verdacht** vor, daß die Uhren gestohlen sind. Eigenthümer der Uhren wollen sich schleunigst melden.

Thorn den 14. November 1894.

Der Amtsanwalt.

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Kaiser-Wolle,

bestes Strickgarn der Welt, gegen Einlaufen in der Wäsche präparirt, in allen Farben vorräthig, empfiehlt billigst

Julius Gembicki,

alleinige Niederlage der Kaiserwolle für Thorn.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"

empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à 2½, 3, 4, 4½, 5 und 6 Mk. p. 1 Pfd.,

Theegruss à 2 und 3 Mark,

Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per ½ Kgr.,

Samovars, russische Theemaschinen,

laut illusr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren

werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Für fremde Rechnung verkaufen wir einen größeren Posten

frische Schnitzel

zum Preise von **12 Pf. per Centner** frachtfrei Culmsee.

Weniger wie 200 Centner werden nicht abgegeben.

Zuckerfabrik Culmsee.

Feines Futtermehl, Weizenkleie, Rüb- und Leinkuchen,
Hafer, Gerste, Erbsen.
Billigste Preise.
H. Safian, Culmerstr. 18.

Eßkartoffeln

liefert auf vorherige Bestellung, frei Wohnung, **Dom. Gr. Opok per Neu-Grabia.**

Preis pro Ctr. 1,60 Mk.

Fette Gänse

werden Dienstag und Freitag ins Haus mit 60 Pf. das Pfund geliefert und Bestellungen erbeten.

Eine Wohnung ist von sofort zu verm. Seglerstr. Nr. 19, **D. Grünbaum.**

C. PREISS, Thorn,

Breitestrasse Nr. 32.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten

Uhren,

Gold-, Silber- und optische Waaren, Musikwerke u. Automaten,

sowie Lager aller dazu gehörigen **Notenblätter.**

Gute Ausführung aller vorkommenden

Reparaturen

in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.

Haarfärbebalsam. — Haarnetze. — Barthinden.

Theodor Salomon jr., Friseur, Culmerstraße.

Salon zum Haarschneiden, Rasiren und Frisiren.

Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten. — Herren- und Damenperrücken nach Maaß. — Scheitel-, Stirnfrisuren, Zöpfe, Strähnen rc. — Leihanstalt für Perrücken und Bärte. — Empfehle mich bei Vereinen, Gesellschaften zum Theaterfrisiren.

Spezialität: Engl. Bay Rum und Philoderminpomade zur Erhaltung und Reinigung der Haare und Kopfhaut.

Bürsten. — Kämme.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

60 900 Personen und **422** Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 120 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 83 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1894

42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei **günstigsten** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** fünfjähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.** Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Paul Engler in Thorn.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein:
Pa. frische Schellfische,
Bratschollen, lebende Karpfen.
Wisniewski.

Garantirt **reinwollene,** fehlerfreie

R. D. C. Pferdedecken

mit schöner blau u. roth gestreifter Bordüre,

grau	145×170 cm gr., 2½ Pfd. schwer	M.	4.–,
grau	150×200 „ „ 3¼ „	„	5.–,
erbsgelb	145×170 „ „ 2½ „	„	5.–,
erbsgelb	150×200 „ „ 3¼ „	„	6.–

das Stück, versende gegen Casse und Porto oder gegen Nachnahme.

Bei Abnahme von 3 St. 50 Pf. Portovergtg.

Carl Mallon, Thorn,
Tuchhandlung, gegr. 1839.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Eine ältere, bereits eingeführte deutsche **Lebensversicherungsbank** sucht einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen

Beamten

Demselben wird außer Provision und Spesen ein monatliches Fixum von 150 bis 250 Mark gewährt. Herren, welche in der Branche noch nicht thätig waren, finden evtl. auch Berücksichtigung.

Offerten unter „**Lebensbank**" nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Eine Buchhalterin,

der polnischen Sprache mächtig, von sofort verlangt **Schillerstr. 7.**

Frisire Damen

in und ausser dem Hause.

Emilie Schnögass, Friseuse.

Breitestrasse Nr. 27, Rathsapotheke.

Damen- und Kindergarderoben

werden geschmackvoll und billig angefertigt bei

Geschw. Zimmermann,
Warschauer Modistinnen,
Neust. Markt Nr. 17.

Daselbst können sich **junge Mädchen** zur Erlernung der Schneiderei melden.

Wichtig für Hausfrauen.
Artikel zur Wäsche.

Talgseife	per Pfd.	18	Pf.
dto. prima . .	„	20	„
dto. „ Ia .	„	22	„
Oranienbg. Kernseife	„	25	„
Prima Faßseife . .	„	18	„
Soda	„	5	„
Reisstrahlen-Stärke	„	28	„

Macks Doppelstärke, Creme-Stärke, Glanzstärke, Seifenpulver, Bleichsoda und Borax etc.

empfiehlt **Joseph Burkat,**
Altstädt. Markt 16.

Das zur H. Simon'schen Konkursmasse gehörige

Grundstück

Breitestraße 7 soll sofort verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt und Offerten nimmt entgegen

der Konkurs-Verwalter.
Robert Goewe.

Hotel-Verpachtung.

Nur für eine lumpige Pacht ist ein Hotel nebst Restauration und einem Saale mitten in der Stadt mit oder auch ohne Einrichtung krankheitshalber zu verpachten.

Offerten sind an die Expedition dieser Zeitung unter **A. B.** zu richten.

Kleiner Laden

nebst Wohnung für ein Musik-Instrumenten-Geschäft wird zum 1. April 1895 zu miethen gesucht in der Nähe des Altstädt. Marktes. Off. bef. unt. „**Musik**" d. Exp. d. Ztg.

Krieger-Verein.

Sonnabend den 17. d. Mts. abends 8 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

7 Uhr: Vorstandssitzung.

Restaurant zum Lämmchen.

Heute frische Königsberger Rinderfleck.
Kasseler Rippspeer mit Sauerkohl.
Frühstücksportionen zu billigsten Preisen.
H. Geelhaar.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Hochfeine Tafelbutter

empfiehlt

Haase, Gerechtestrasse 11.

Schwarzbrauner Wallach,

vorzügl. geritten, fromm, steht, weil überzählig zum Verkauf **Hofstraße 1. Stall.**

Für einen ordentlichen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten Knaben ist in meiner Buchdruckerei eine **Lehrlingsstelle** offen. **C. Dombrowski.**

Ein Lehrling zur Bäckerei

kann sofort eintreten bei

Max Szczepanski, Bäckermeister.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein höherer Beamter, Wittwer, mit einem Einkommen von 4200 Mk. sucht eine Lebensgefährtin im Alter von 38—45 J., gut. Ruf u. Bildung, mit Vermögen von 8—10000 Thlr. Damen, welche auf dieses Gesuch reflektiren, mögen ihre Adresse unt. **K. H.** in der Expedition d. Ztg. niederlegen. Die Wittwenpension beträgt jährl. 1000 Mk. Diskretion Ehrensache.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. Zubehör im botanischen Garten u. 1 gut möbl. Wohn. von 3 Zimm., Balkon, Zubehör ev. Pferdestall, Kasernenstr. 9 zu vermiethen.

Rudolf Brohm.

Ein fein möblirtes Zimmer, ev. mit Burschengel. von sofort zu verm. Gerberstraße Nr. 23, 2 Tr., zu erfrag. bei Sattlermeister **Schliebner.**

Eine möbl. Wohnung Gerstenstr. 10, 1. Et., m. a. o. Burschengel. v. 1. 12 zu verm.

Ein kl. möblirtes Zimmer von sogl. billig zu verm. Schloßstraße 4.

Ein eleg. m. Zim. n. Kab. mit auch ohne Bek. v. sof. zu verm. Bäckerstr. 11, pt.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Wohnstuben, 1 Schlafstube, Küche und Zubehör ist Schillerstr. 4, 1 Tr. hoch, für 420 Mark sofort oder auch zum 1. Januar k. J. zu vermiethen durch **H. Kolinski.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kab. von einem Herrn ges. Off. m. Preisang. u. **F.** i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Die Wohnung

des Herrn **Major von Carnap,** Bachestraße 17, ist sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermiethen **Breitestrasse 21, 2 Tr.**

1 gut möblirtes Zimmer u. Kab., unweit der Post, von sof. zu v. Marienstr. 7, I.

Baderstr. 6, I sind vom 1. November 2 möbl. **Zimmer, herrschaftliche Vorderzimmer nebst Entree** zu vermiethen.

Im Waldhäuschen sind einige möblirte Wohnungen frei.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 14./11. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	13,20	13,–
Weizengries Nr. 2 . . .	12,20	12,–
Kaiserauszugmehl . . .	13,60	13,40
Weizenmehl 000	12,60	12,40
Weizenmehl 00 weiß Band	10,20	10,–
Weizenmehl 00 gelb Band	9,80	9,60
Weizenmehl 0	7,20	7,–
Weizen-Futtermehl . . .	4,20	4,20
Weizen-Kleie	3,40	3,40
Roggenmehl 0	9,40	9,20
Roggenmehl 0/1	8,60	8,40
Roggenmehl I	8,–	7,80
Roggenmehl II	6,–	5,80
Commis-Mehl	8,–	7,80
Roggen-Schrot	7,–	6,80
Roggen-Kleie	3,80	3,80
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	14,–	14,–
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	10,–	10,–
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	9,50	9,50
Gersten-Graupe grobe . .	8,–	8,–
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	8,50	8,50
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	8,–	8,–
Gersten-Kochmehl . . .	6,40	6,40
Gersten-Futtermehl . . .	4,40	4,40
Buchweizengrütze I . . .	15,–	15,–
Buchweizengrütze II. . .	14,60	14,60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.